

*"Lasst uns lieber sterben, als von unseren Feinden zu Sklaven gemacht zu werden, lasst uns von dieser Welt in Freiheit scheiden!"* (nach Berichten von zwei Überlebenden des einzigen jüdischen Massenselbstmordes – Massada).

## **Einleitung**

Die allgemeinen Einstellungen zum Leben, Tod und Freitod sind insbesondere heutzutage von einer großen Relevanz. Noch nie war in unserer Gesellschaft die Grenze zwischen dem Begriff des Lebens und dem des Todes so fließend und durchlässig wie heute. Einerseits verspricht die heutige (genetisch-medizinische) Forschung eine immer längere Lebenserwartung, andererseits fürchtet man in den modernisierten Gesellschaften immer weniger den selbst herbeigeführten Tod, viel eher ein qualvolles oder sinnlos verlängertes Leben. So nimmt das philosophische und rechtliche Interesse an dem „Freitod“ sowie an der Sterbehilfe zu, während die religiösen und moralischen suizidtabuisierenden Normen immer mehr an Bedeutung verlieren. Die traditionelle *„Kultur des natürlichen Todes“* - die nur von Gottes Willen bestimmt sein sollte - scheint mit der Modernisierung unserer Gesellschaft langsam zu verschwinden.

Treffen jedoch diese Tendenzen in den Einstellungen zum Suizid unterschiedliche Gesellschaften und Kulturen im gleichen Maße? Bleibt die Akzeptanz des „Freitodes“ von politischen Ereignissen oder von alltäglicher Lebensbedrohung unberührt? Welche kulturellen und politischen Faktoren beeinflussen die Einstellungen zum Suizid und eventuell auch die Häufigkeit der Handlung selbst? Derartige kulturpsychologische Fragen haben mich bewogen, die heutigen Einstellungen zum Suizid zwischen Israel und Deutschland qualitativ zu vergleichen und kritisch zu diskutieren.

Während der selbst herbeigeführte Tod in Europa von Juristen und Philosophen diskutiert wird, hat der Staat Israel seit September 2000 über 140 palästinensische Selbstmordanschläge erlitten und heute über 1000 tote israelische Zivilisten zu beklagen. Selbstmordattentäter, verkleidet als israelische Soldaten, Discobesucher oder Orthodoxe schlagen jede Woche, manchmal täglich, wahllos zu und überziehen die ganze israelische Gesellschaft mit Angst, Nervosität, Unruhe, Machtlosigkeit, Zynismus und Verzweiflung. Die Alltagsrealität in Israel könnte in Deutschland nur dann nachempfunden werden, wenn der Amoklauf von Erfurt (2002) sich in einem Land von der Größe Hessens *wöchentlich* wiederholen würde.

Paradoxerweise führt diese bedrohte Lebenssituation in Israel nicht zu einer Erhöhung der Suizidhäufigkeit. Das Gegenteil ist der Fall. Mit der Intensivierung der Selbstmordattentate und mit den immer neu angekündigten Anschlägen sinkt die Suizidrate in Israel rapide ab.

Vor diesem Hintergrund erwuchs mein wissenschaftliches Interesse an der vorliegenden Arbeit.

Die Unterschiede in der Suizidhäufigkeit zwischen Deutschland (14,9 im Jahr auf 100.000 Einwohner) und Israel (6,7 im Jahr auf 100.000 Einwohner) werden mit jedem weiteren israelischen Opfer immer gravierender (Statistisches Bundesamt, 1997). Der geminderte Suizid in Israel während politisch bedrohter Lebenssituationen ist für die Suizidforscher keineswegs neu. Die Geschichte hat uns gezeigt, dass Menschen in bedrohten Lebenssituationen eher zum Überleben und nicht zum Selbsttöten neigen. So wurde z. B. während der beiden Weltkriege - und insbesondere in den kriegführenden Ländern - eine erheblich niedrige Suizidrate registriert.

Auch in der tragischen Geschichte des jüdischen Volkes bzw. in unzähligen Eroberungen, Pogromen, Verfolgungen sowie in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des europäischen Holocausts wurde die Selbsttötung weder kollektiv noch individuell als Erlösung eingesetzt.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, mit welchen möglichen kulturabhängigen Weltanschauungen bzw. Einstellungen derartige Suizidimmunität verbunden ist.

Im Zentrum meiner Überlegungen ist die Annahme, dass die gravierenden Unterschiede in der Suizidhäufigkeit zwischen Deutschland und Israel mit unterschiedlichen Grundeinstellungen zum Leben, Tod und damit auch zum Suizid korrespondieren und dadurch auch erklärt werden könnten.

Die vorliegende Arbeit geht grundsätzlich davon aus, dass die politisch bedingten unterschiedlichen Lebenssituationen sowie weitere kulturellen Einflüsse (traditioneller oder religiöser Natur) in diesen beiden Ländern die allgemeinen Einstellungen zum Leben, Tod und Suizid erheblich beeinflussen.

Im ersten Teil der Hypothesenbildung stehen die Einstellungen zum Suizid deutscher und israelischer Probanden. Dabei wird von einem kultur-abhängigen Grundverständnis für die Suizidhandlung ausgegangen.

Zunächst ist anzunehmen, dass israelische Personen (unter den politisch bedingten Lebensumständen) den Suizid aus nationalen (ideologischen) Gründen strenger ablehnen, als deutsche Probanden dies tun. So könnte z. B. die bedrohte und angespannte Lebensrealität in Israel zu Veränderungen in den allgemeinen Einstellungen zum Leben und Tod bzw. zu einer höheren Wertschätzung des Lebens und damit zur Ablehnung des Suizids führen. Denkbar ist es auch, dass mit den Unterschieden in der

Hochschätzung des Lebens auch Unterschiede in der Bewertung bzw. Gewichtung von psychischen Belastungen bei deutschen und israelischen Probanden einhergehen. So könnten existenzielle Selbsterhaltungsgedanken, Konfrontationen mit dem Lebensverlust oder Todesängste in Israel individuelle psychische Krisen wie z. B. Kränkungen narzisstischer Art relativieren und unterdrücken.

Eine zweite Gruppe der Arbeitshypothesen befasst sich auch mit den Sozialeinstellungen deutscher und israelischer Probanden, die ebenso im Zusammenhang mit suizidalem Verhalten stehen und die Suizidhandlung begünstigen oder hemmen könnten. Anzunehmen ist, dass israelische Probanden aus traditionellen und politischen Gründen in soziale und familiäre Netzsysteme mehr eingebunden sind, als deutsche Probanden.

Demnach zeigen deutsche und israelische Probanden vermutlich auch unterschiedliche Wertvorstellungen von sozialen und familiären Strukturen, die ebenso mit Einstellungen zum Suizid sowie mit der Handlung selbst im Zusammenhang stehen.

Anhand der zu erfassenden Einstellungen zum Suizid deutscher und israelischer Probanden diskutiert diese Arbeit auch weitere Überlegungen, welche einen Beitrag zum Verständnis der kulturspezifischen Suizidhäufigkeit zu liefern versuchen.

Verfolgt man die Annahme über Unterschiede in Sozialeinstellungen sowie in den politisch bedingten Lebenssituationen in Deutschland und Israel, so erscheint es nahe liegend, dass Deutsche und Israelis über unterschiedliche Möglichkeiten verfügen, ihre Emotionen zu regulieren bzw. Aggressionen zu entladen. Mögliche ort spezifische Faktoren (Mentalitäts- und Temperamentsunterschiede oder Klima) könnten ebenso zu Unterschieden im emotionalen Verhalten wie möglicherweise zur unterschiedlichen Entladung von Selbstaggression führen. Ein mögliches

höheres Autoaggressionspotenzial sowie die hier vermuteten begrenzten sozialen Einbindungen Wertvorstellungen könnten in Deutschland präsuizidale Verhaltensweisen begünstigen. Auch dies diskutiert die vorliegende Arbeit.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um einen qualitativen Vergleich, in der die allgemeinen Einstellungen zum Suizid exploriert und vergleichend analysiert werden. 25 israelische Probanden jüdischen Glaubens und 24 deutsche Probanden (christlichen Glaubens) im Alter von 27 und 60 Jahren wurden anhand offener Tiefeninterviews zum Thema des Suizids befragt. Alter-, Sozialschicht- und Religiositätsunterschiede waren zwecks der Vergleichbarkeit gleich verteilt. Der erste Teil des Tiefeninterviews enthält Fragen zu den allgemeinen Einstellungen zum Leben, Tod und Suizid. Im zweiten Teil der Exploration wurden allgemeine Sozialeinstellungen in Deutschland und Israel thematisiert. Die 50 bis 70minütigen Interviews sind i. S. der qualitativen Forschung durch offene Gestalt und Dynamik charakterisiert, um die kulturelle Vielschichtigkeit, Komplexität und Interpretationstiefe des Explorationsthemas zu gewährleisten. Die Mehrzahl der Tiefeninterviews wurde über Tonaufnahme und Feldnotizen (Mitschreiben, Zitieren) protokolliert und dokumentiert. In einer zweiten Untersuchungsphase wurden die Interviewergebnisse mit Hilfe von drei (Deutsch und Hebräisch sprechenden) Personen bearbeitet und übersetzt. Anschließend wurden die herausgearbeiteten Interviewergebnisse sowohl in Israel als auch in Deutschland durch Gruppendiskussionen thematisiert. Im Endstadium Arbeit wurden die Untersuchungsergebnisse zwecks eines „Expertenvergleiches“ (Korrelation mit Expertenurteil sowie mit anderen Kulturvergleichsstudien) an Herrn Prof. I. ORBACH (Universität Bar Ilan, Israel) weitergeleitet.

Im Ergebnis der qualitativen Interpretation stellt die vorliegende Arbeit in deren Diskussion ein theoretisches Erklärungsmodell für die möglichen Unterschiede in den Einstellungen zum Suizid deutscher und israelischer Probanden auf. Durch das Verständnis der kulturspezifischen Einstellungen zum Suizid versucht die vorliegende Arbeit, auch allgemeine oder universelle kulturspezifische Faktoren - welche die Suizidhandlung beeinflussen - herauszuarbeiten.

Charakteristisch für den vorliegenden Vergleich sind die Vielschichtigkeit der Thematik, die kulturell-politische Relevanz sowie die historisch bedingte Emotionalität, welche die Arbeit in allen ihrer Stadien begleiten.